

geliefert wurde, ins Süßwasser werfen, damit die Bewohner der Küste es nicht gebrauchten. Um das Maß voll zu machen war es den Generalpächtern gelungen, im Staat einen Staat zu bilden, nicht nur mit den Agenten, die in ihrem Dienst standen, sondern mit einer Polizei und Spezialgerichten, die sich ihnen gefügig zeigten, so besonders das blutrünstige Tribunal von Valence, wo sie zugleich Richter und Partei waren, und welches mit äußerster Strenge die grausamsten Strafen verhängte.

Dadurch wurden die Schmuggler populär. Béranger singt noch:

Château, maison, cabane
Nous sont ouverts partout,
Si la loi nous condamne
Le peuple nous absout."

Seiner Aufzählung "Schloß, Haus, Hütte", hätte Béranger noch — wenn es der Reim erlaubt hätte — beifügen können die Pfarrhäuser, denn Mandrin, "capitaine général des contrebandiers", fand in mehr als einem Dorfpfarrer einen ergebenen Helfer.

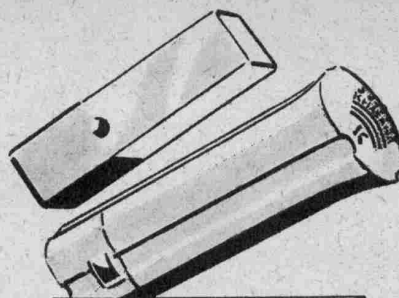
Louis Mandrin erblickte das Licht der Welt in einer kleinen Stadt des Dauphiné, zu Saint-Etienne-de-Saint-Geoirs, am 11. Februar 1725. Er war das älteste Kind einer Familie, die neun Kinder hatte. Sein Vater übte das Gewerbe eines Kleinkaufmanns in einem Laden, den er in dem alten, malerischen Vaterhaus unseres "Helden" eingerichtet hatte, das noch heute besteht.

In diesem Grenzgebiet machte sich der Uebereifer der Agenten des Generalpächters, der "gâpians", wie sie im Volksmund hießen, besonders fühlbar.

Louis Mandrin hatte 17 Jahre, als sein Vater starb, dessen Handel er übernahm und zu erweitern suchte. Man sieht ihn auf den Jahrmärkten von Grenoble und Puy-en-Velay.

Kommen wir nun zu dem Ereignis, das auf sein ferneres Leben einen ausschlaggebenden Einfluß hatte. Am 1. Mai 1748 schloß Louis Mandrin einen Vertrag mit Lyoner Bankiers, die im Auftrag der Militärverwaltung handelten: es handelte sich für ihn darum, eine "Brigade" von hundert gesattelten und geschirrten Mauleseln zu liefern, die für die Armee bestimmt waren, die in Italien unter dem Marschall de Belle-Isle stand. Unser junger Pferdehändler kaufte also Maulesel, Sättel und Lederzeug und schickte sich an, alles abzuliefern, als man ihn benachrichtigte, daß der Marschall de Belle-Isle seine Armee verabschiedete und nichts mehr wissen wollte von Mauleseln und Ausstaffierung. Mandrin mußte niedergeschlagen nach der Dauphiné zurückkehren. Er erhielt keinerlei Entschädigung für die beträchtlichen Ausgaben, die er gemacht hatte, um seinem Kontrakt vom 1. Mai zu genügen. Als Oberhaupt einer zahlreichen Familie, die zu seinen Lasten war, sah sich Louis Mandrin vor dem Bankrott. Er war von heftigem Temperament, er hatte, wie es im Volk heißt "la tête près du bonnet"; er ging zu den Schmugglern.

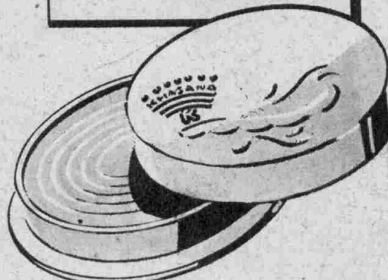
Louis Mandrin war ein sehr intelligenter Kopf, voller Tatkraft und besaß die Gabe des Befehlens und die Eigenschaft



*Rosige Wangen
blühende Lippen*

erzielen Sie im Nu durch KHASANA-WANGENROT und -LIPPENSTIFT. Beide sorgen für Jugendfrische und Schönheit und sind wetter-, wasser- und küßfest. Die richtige Farbe für jeden Schönheitstyp!

Für diskrete Tönung: Superb, für lebhaftere Tönung: Koralle oder Karmin, für sonnengebräuntes Aussehen: KHASANA-Sonnenbraun.
Wangenrot: Fr. 15.- und 6.-.
Lippenstift: Fr. 19.50, 12.50, 6.-.



KHASANA

des hervorragenden Organisators. Er fand bald ergebene Mitarbeiter. Drei Monate später steht Mandrin an der Spitze einer Bande von 60 bis 80 gut bewaffneten und disziplinierten Mannen. Später wuchs diese kleine Armee an auf etwa dreihundert Mann.

Die "exploits" des jungen Führers, der den Namen "capitaine général des contrebandiers" führte, spielen sich fast alle ab im Jahre 1754. Eine kurze Laufbahn, aber erfüllt von "großen Taten".

Louis Mandrin war damals 29 Jahre alt. Er war mittelgroß, trug stolz das Haupt mit Befehlsmiene, aber sein Aussehen behielt seinen bauerlichen Einschlag, der Kopf eines Bauern des Dauphiné. Der Blick seiner großen roten Augen war hell und frei. Breite Schultern, kräftige Arme, eine außergewöhnliche Muskelkraft. Das Gesicht trug er bartlos, das Haar war rötlichblond. Er hatte ein offenes und herzerquickendes Lachen, und sein ganzes Auftreten zeigte gute Laune und Herzlichkeit, und man gab ihm den Zunamen: "Belle humeur".

Mandrin war stets sauber gekleidet. Seine Tracht wurde oft im Bild dargestellt: schwarzer Filzhut, den er einem Brigadier der Pächter abgenommen hatte, grauer Rock von Elbeufstuch, Lederhosen, die am Knie geknöpft waren, graue Tuchgama-

schen, endlich ein breiter Leibgurt — in dem er sein Geld verwahrte. Ein Paar Pistolen steckten darin, und gewöhnlich trug er in der Hand eine Muskete mit Bajonett.

Mandrin hatte ein gutes Mundstück, hatte stets eine Antwort bereit; er sprach mit warmem Ton, überzeugend, mitreisend. Wenn wir hinzufügen, daß er von früh bis spät rauchte und gute Weine liebte, etwas zuviel wohl, so haben wir die Hauptzüge seiner Physiognomie, wie sie aus den Angaben seiner Zeitgenossen wieder hergestellt werden kann.

Gleich im Anfang hatte das Unternehmen des jungen Schmugglers den glänzendsten Erfolg.

"Jeder will Mandrin sein," schreibt der Gouverneur des Dauphiné, und einer der Biographen des "Helden".

"Torrent impétueux, nul rempart ne l'arrête."

Mandrin zog sich nach Savoyen zurück, das damals unter der Statthaltschaft des Hofes von Turin stand. Er organisierte dort seine kleine Armee, um sich plötzlich auf die verschiedenen Punkte in Frankreich zu stürzen, die er für seine Operationen auserkoren hatte.

Der Schmuggler suchte seine Anhänger mit großer Sorgfalt aus, und wenn jeder "mandrin" sein wollte, nicht jeder konnte "mandrin" werden. Er wählte gewöhnlich Bergbewohner, die für Schmuggerei bestraft waren, duldeten aber unter den Seinen weder Diebe noch Missetäter, noch Mörder.

An der Spitze seiner Bande erschien er plötzlich an Markttagen in den kleinen Städten, und unter den verblüfften Augen der Agenten der Pächter breitete er seine Waren aus, Tabak, Spitzen, die er mit Leichtigkeit verkaufte, denn es waren stets ausgewählte Waren, die er zu einem Preise abtrat, der weit unter dem der Pächter war. Darauf begab er sich regelmäßig, immer unter den Augen der verblüfften Vertreter der Obrigkeit, nach den Gefängnissen der Stadt, ließ sich die Register vorlegen und kraft seiner Autorität als "capitaine général des contrebandiers" ließ er die Häftlinge in Freiheit setzen, die bestraft waren für Schmuggel, für Schulden oder einfache Vergehen, dann setzte er aus eigener Macht die Missetäter, Hochstapler, Diebe und Mörder wieder gefangen. Und als seine Kühnheit mit jedem Erfolg größer wurde, geschah es in den Ortschaften, wo er an der Spitze seiner Bande erschien, daß er sich zu den Warendepots der Generalpächter begab und die Verwalter mit Argumenten und einer Reihe Flintenläufen zwang, seinen geschmuggelten Tabak zu kaufen:

"Er ist viel besser als der eurige," sagte er zu den verblüfften Agenten der Pächter, "und statt diese betrübte Miene zu machen, solltet ihr mir dankbar sein für das gute Geschäft, das ich mit euch schließen will."

Alles das geschah mit Entrain, kühn, unter guter Laune, und unsere Schmuggler genossen die Sympathien des Volkes:

"Aber weshalb," fragte man ihn, "tötet ihr so viele gâpians?"

"Ach was, sie töten mehr der Unsrigen."